

Festungen nicht unähnlich sahen. Sie waren so dicht gebaut, daß, wie es nachher sich erwies, die meisten Kanonenkugeln nicht durchzudringen vermochten. Das Admiralschiff, welches den Secadmiral Herzog von Medina-Sidonia trug, stellte gleichsam eine Stadt mit einem Thurme in der Mitte vor; auf demselben befanden sich außer dem Herzoge und seinem Gefolge noch 1200 Soldaten. Die Galeassen, Schiffe, welche die größten Galeeren an Größe übertrafen, hatten 300 Ruderer. Alle Masten und Stangen auf diesen riesenhaften Schiffsgebäuden hatte man mit Seilwerk umflochten und nichts vergessen, um sie unverletzlich zu machen. 15,000 Mann der besten Landtruppen waren an Bord, außer den 6000 Mann Seetruppen und Matrosen; die Bedienung und das Schiffsvolk eingerechnet, befanden sich auf der schwimmenden Stadt über 30,000 Menschen. Es gab wenig vornehme und begüterte Familien, welche nicht Söhne, Väter oder Verwandte auf der Flotte gehabt hätten. Die Zahl der Geistlichen und Mönche belief sich allein auf fast 700 Köpfe und an ihrer Spitze befand sich der gefürchtete Großinquisitor, welcher das schreckliche Rebergericht über die protestantischen Einwohner Englands zu halten gedachte.

Das Geschütz belief sich auf 2630 Stück. Mit allerlei Kriegsbedürfnissen und Lebensmitteln war die unüberwindliche Armada so reichlich versehen, daß nur der Besitzer der ungeheuren Reichthümer Amerika's die Kosten davon zu tragen vermocht hatte. So fürchterlich ausgerüstet ging diese Flotte am 29. Mai 1588 von Lissabon aus unter Segel. An Menge und Schwere der Schiffe hatte der Ozean noch nie eine solche Flotte getragen und ein spanischer Geschichtsschreiber erzählte davon, freilich mit spanischer Uebertreibung, das Meer habe nicht Raum gehabt, die mächtigen und zahlreichen Schiffe zu fassen.

Der Papst, Sixtus V., hatte den Bannfluch über die Königin von England ausgesprochen, sie ihres Reiches für verlustig erklärt und dem Könige von Spanien die Vollziehung dieses Richterspruches übertragen. So schien auch der Segen der Kirche dem Unternehmen nicht zu fehlen.

Indessen hatte Elisabeth zu ihrem Beistande die niederländischen Staaten gewonnen, die sich unlängst vom spanischen Joche losgemacht hatten. Sie rüsteten für ihre Bundesgenossin eine beträchtliche Flotte aus, die Küsten Hollands und Seelands wurden mit Wachen besetzt und die Tonnen, Pfähle und Seeleuchten, die zur Sicherung der Schifffahrt dienten, weggenommen. Um die Gunst des Himmels zu erlangen, wurden in England und Holland Fast- und Betttage gehalten und die Kirchen von zahlreichen Andächtigen besucht.

Nicht allein die thätigen und klugen Vorkehrungen der Engländer und Holländer erschwerten Philipp's Unternehmen, sondern auch in seiner eigenen Flotte lag ein großes Hinderniß. Die ungeheuren schwimmenden Maschinen wurde von unwissenden, schlecht geübten Steuerleuten und Matrosen regiert und noch hatte die Flotte den Hafen von Korunna, wo sie Truppen und allerlei Vorräthe einnehmen sollte, nicht erreicht,